Dreiunddreißigster Abend

„Ich mag Kinder gern", sagte der Mond, „besonders die kleinen machen mir viel Spaß; oft, wenn sie am wenigsten an mich denken, gucke ich zwischen Rouleau und Fensterbank hindurch in die Schlafstube. Es macht mir Spaß, ihnen zuzusehen, wenn sie selber sich ausziehen helfen; erst kommt die nackte, kleine, runde Schulter aus dem Kleide, dann schlüpft der Arm heraus, oder ich sehe sie den Strumpf abstreifen, und dabei kommt ein niedliches Beinchen, weiß und stramm, zum Vorschein, wirklich ein Fuß zum Küssen, und ich küsse ihn!" sagte der Mond.

„Heute Abend — das muß ich Dir doch erzählen! — heute Abend sah ich in ein Fenster, dessen Rouleau nicht heruntergelassen wird, weil gegenüber keiner wohnt; ich sah dort eine ganze Schaar kleiner Kinder, sowohl Schwestern wie Brüder. Dazwischen war eine Kleine, die erst vier Jahre alt ist, aber ihr Vaterunser ebenso gut kann, wie die andern, und die Mutter sitzt jeden Abend an ihrem Bette, hört sie beten und giebt ihr dann einen Kuß. Die Mutter bleibt dann bei ihr sitzen, bis sie einschläft, was gleich geschieht, sowie sich die kleinen Augen schließen. Heute Abend waren die beiden Ältesten ein bischen wild, der eine hüpfte in seinem langen, weißen Nachthemde auf einem Bein herum, und der zweite stand auf einem Stuhle, von allen Kleidern der anderen umgeben; er sagte, dies sei ein lebendes Bild und die anderen müßten es raten; die dritte und die vierte räumten ihr Spielzeug ordentlich in die Schublade, was ja auch gethan werden muß; am Bette der Kleinsten aber saß die Mutter und befahl ihnen still zu sein, denn das Kind sollte sein Vaterunser beten.

„Ich guckte gerade über die Lampe weg", fuhr der Mond fort. „Die vierjährige Kleine lag in ihrem Bette mit seinen weißen Leinenbezügen, die kleinen Hände hatten sich gefaltet

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000642